

Stromerzeugung: Katherina Reiche weiß wenigstens, wo der Strom herkommt



JF Stromerzeugung

Katherina Reiche weiß wenigstens, wo der Strom herkommt

Wissen | 03. Mai 2026 | Autor: Rüdiger Stobbe | Keine Kommentare

Die Wirtschaftsministerin der CDU, Katherina Reiche, legt sich mit den Profiteuren der Energiewende an. Sie setzt auf fossile Energien zur Stromerzeugung – zu Recht. Denn Wind- und Solarenergie bringen uns kaum durch den Winter.

Die Ideen und Entwürfe von Wirtschaftsministerin Katherina Reiche in Sachen Energiewende sind vielfältig und werden von den Befürwortern der Energiewende sehr kritisch bis ablehnend aufgenommen. Bedeuten sie doch, wenn ihre Gedanken und Entwürfe in Gesetze gegossen würden, massive finanzielle Einbußen für die bisherigen Nutznießer dieser Politik.

Ministerin Reiche ist CDU-Mitglied und – vergleichsweise – ein Lichtblick in der aktuellen Bundesregierung. Das wundert nicht. Besitzt sie doch bereits reichlich Politik- und Regierungserfahrung. Sie war Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (in den Jahren 2009 bis 2013) sowie für Verkehr und digitale Infrastruktur (2013–2015) im Kabinett Angela Merkel.

Es waren karrieremäßige Höhepunkte ihres ersten politischen Werdegangs, der als Bundestagsabgeordnete von 1998 bis 2015 andauerte. Dann ging sie in die freie Wirtschaft, genauer in die Energiewirtschaft und brachte im Jahr 2020 ihr Know-how als Vorstandsvorsitzende in die Eon-Tochter Westenergie ein. Vorher, von 2015 bis 2019, war sie Hauptgeschäftsführerin des Verbands Kommunaler Unternehmen e.V. (VKU), wo sie ihre wirtschaftliche und politische Kompetenz ausbauen und viel Erfahrung im Bereich Energiewirtschaft sammeln konnte.

Bislang konnten Milliarden verdient werden

Der zweite politische Werdegang begann 2025, als sie wieder in den Bundestag gewählt und Wirtschaftsministerin im Kabinett von Bundeskanzler Merz wurde. Sie ist eine Vertreterin der wirtschaftsnahen Linie der „alten“ CDU. Mehr Marktvertrauen, weniger Subventionen und mehr Wettbewerb ist ihr Credo. Ihr Ziel ist eine sich selbst tragende Energiewende, bei der die Schwerpunkte auf Netzstabilität, Versorgungssicherheit und vor allem auch auf Bezahlbarkeit liegen sollen.

Dazu soll der Ausbau der Erneuerbaren an den Netzausbau gekoppelt werden. Wegen fehlender Netzkapazitäten aberegelter Strom sollen in Zukunft keine Entschädigungen mehr gezahlt werden.

Die Bundesministerin für Wirtschaft und Energie Katherina Reiche (CDU). Foto: IMAGO / dts Nachrichtenagentur

Anzeige



Heizungsbauer warnt: Niemals eine Wärmepumpe...

günstig-heizen.de

Anzeige



Heizungsbauer warnt: Niemals eine Wärmepumpe...

günstig-heizen.de

Folgerichtig wird der unkontrollierte Ausbau erneuerbarer Energien abnehmen. Zumal die aktuell sehr weitreichende Förderung und Subventionierung von Energiewendemaßnahmen insgesamt, so Reiches politische Wille, überdacht werden sollte.

Dass eine solche Ministerin den Energiewende-Profiteuren und Klima-Lobbyisten ein Dorn im Auge ist, ist selbstverständlich. Konnten diese doch bisher Millionen, nein Milliarden und Abermilliarden Euro mit dem CO2-Narrativ und der daraus folgenden Transformation verdienen. Die ehemals vollkommen unproblematisch laufende (Energie-)Wirtschaft, die auf eine vom Menschen komplett steuerbare Energiebereitstellung (Fossil- und Kernkraftwerke plus Biomasse und Wasserkraft) basierte, soll hingegen bis auf Biomasse und Wasserkraft weitgehend abgeschafft werden.

Gaskraftwerke werden als nicht-EU-konform verworfen

Jetzt und in Zukunft hat Deutschland mit der seit über 20 Jahren laufenden „Energiewende“ nicht nur unsäglich hohe Strompreise erzeugt, sondern auch insgesamt einen Energiekostenapparat, der auf der Welt seinesgleichen sucht. Da ist doch einigermaßen erstaunlich, dass die Spitzenorganisation, die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) der 79 Industrie- und Handelskammern (IHKs) in Deutschland, mit einer **aktuellen Studie** an die Öffentlichkeit geht, mit der die Gedanken und Pläne von Wirtschaftsministerin Reiche zur Reform der Energiewende ganz im Sinn des klima-industriellen Komplexes in Deutschland angezweifelt werden.

So werden die geplanten, aber immer noch nicht ausgeschriebenen Gaskraftwerke (Leistung gesamt 12,5 Gigawatt (GW), die ohnehin nicht ausreichen, als nicht-EU-konform verworfen. Diese Gas-Back-up-Kraftwerke sollen – so der Plan – im Rahmen eines Kapazitätsmarkts, der nichts weiter ist als die bezahlte Bevorratung von gesicherten Energiebereitstellungsmöglichkeiten, zusätzlich gebaut werden.

Marktwirtschaftlich ist an der Studie nichts

Wenn nicht genügend erneuerbar erzeugter Strom zur Verfügung steht, springen die Kraftwerke zusätzlich zu den noch vorhandenen Gaskraftwerken ein und ermöglichen die umgehende Deckung des Strombedarfs. Denn Strom wird in der großen Menge genau dann erzeugt, wenn er benötigt wird. Entweder in Deutschland oder im Ausland. Entweder regenerativ und/oder fossil/atomar. Das ist der Weg. Batteriespeicher oder gar Wasserstoffspeicher spielen faktisch keine Rolle. Grüne Wasserstoffkraftwerke sind eine Utopie wie ein Perry-Rhodan-Groschenroman.

Der Großteil der Auftraggeber und Ersteller von Hintergrundartikeln für die Studie liest sich wie ein **Mini-Who's-who** der Energiewendefreunde. So gibt sich die Studie wie ein Plädoyer für die Marktwirtschaft. Faktisch aber ist sie ein quasi vergiftetes Instrument, um die planwirtschaftlich-hochsubventionierte Energiewende in ihrer bisherigen Form als Gelddruckmaschine zu erhalten. Was da an die Stelle von Back-up-Kraftwerken treten soll, ist höchst fragwürdig.

Da ist zunächst mal der Gedanke, dass Stromanbieter und Verkäufer ihre „zugesagte“ Stromlieferung selbst „absichern“ müssten. „Wer Risiken verursacht, muss vorsorgen. Genau diese Logik überträgt die Absicherungspflicht auf den Strommarkt. Durch die effektive Absicherungspflicht auf dem Strommarkt wird Versorgungssicherheit zu einer dezentral organisierten, marktbasieren Verantwortung, die Vertrauen schafft, Investitionen anreizt und den Markt insgesamt effizienter und sicherer macht“, wie es in der Studie auf Seite 29 heißt. Das hört sich gut und sehr schlau an, aber: Wie soll das bei Wind- und PV-Strom funktionieren? Wie kann da „vorgesehen“ werden? Werden Verträge mit Petrus geschlossen, damit die grüne Stromerzeugung Deutschlands gesichert ist?

Die Sonne scheint nicht stärker

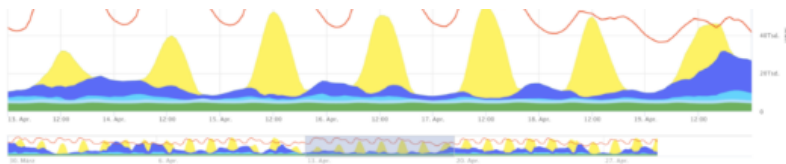
Denn um grün erzeugten Strom geht es doch. Nur wird selbiger bei einer Dunkelflaute oder auch nur einer Windflaute nicht in genügendem Umfang erzeugt. Er kann auch nicht herbeigezaubert werden. Ginge das, hätte man es doch wohl längst umgesetzt und nicht Unmengen fossilen Strom zwecks Bedarfsdeckung erzeugt. Wobei an diesem Punkt ein Hinweis auf einen vollkommen verdrängten Sachverhalt – er passt so gar nicht in das Konzept der Energiewendefreunde – wichtig ist.

Mit jedem zusätzlichen E-Auto, mit jeder Wärmepumpe und mit jedem H2-Power-Gas-Power-Prozess wird die fossile Stromerzeugung erhöht. Die Sonne scheint nicht stärker, der Wind weht nicht kräftiger oder länger, nur weil eine wachsende Zahl von Nutzern grünen elektrischen Strom benötigen. Der Strom für die neuen Nutzer muss zusätzlich und immer fossil hergestellt werden. Der Anteil der Erneuerbaren am Strom-Mix sinkt.

Der Zubau kommt dem Bedarf nicht hinterher

Selbstverständlich findet durch den Zubau Erneuerbarer wieder ein Ausgleich statt. Doch sollten tatsächlich die geplanten 500.000 Wärmepumpen pro Jahr in Deutschland eingebaut werden, sollten Millionen E-Autos zugelassen und genutzt werden plus ein Wasserstoff-Hochlauf tatsächlich eintreten, gehen die vorgesehenen 80 Prozent Erneuerbare im Jahr 2030 nicht auf. Der Zubau kommt dem Bedarf nicht hinterher.





Stromerzeugung in Deutschland vom 30. März bis zum 27. April. Quelle: Smard.de

Die Residuallast, der Ergänzungsbedarf mit fossilem Strom, wird immer stärker. Die Lücken werden bei höherem Strombedarf und trotz massiven Ausbaus der Erneuerbaren immer größer. Sie steigt im Beispiel von 54 GW auf über 70 GW, obwohl der Ausbau der Erneuerbaren auf 81 GW vorgenommen wurde.

Ohne Fossilenergien gehen in Deutschland die Lichter aus

„Halt“, werfen unsere Freunde der Energiewende ein. „Was ist mit Stromimporten, was ist mit Stromspeichern?“ Die Strommenge, die im Beispiel oben aktuell fehlt, liegt pro Stunde bei bis zu 56 GW (16.4.2026, 20:00 Uhr). Importiert werden bis zu 14 GW (Technisch sind theoretisch maximal 24 GW möglich). Fehlen immer noch 42 GW.

Batteriespeicher werden aktuell komplett überschätzt. Eine **knappe halbe Stunde** würde der Strom reichen, wenn alle Speicher Deutschlands voll wären. Und: Womit werden die Batterien wieder geladen, wenn weiter Flaute herrscht? Vor allem aber: Je mehr Batteriespeicher gebaut werden, desto mehr drücken sie auf das Preisniveau. Hinzu kommt, dass sie nach 15 bis 20 Jahren neu hergestellt werden müssen.

So sieht die Wirklichkeit aktuell aus. Ohne Braunkohle, Steinkohle, Gas und Pumpspeicherkraftwerke gingen in Deutschland die Lichter aus. Da können weitere Speicher und Erneuerbare zugebaut werden, wie es nur geht. Es wird nichts nutzen. Oder doch, es würde und wird den Nutznießern, die in die Erneuerbaren ihr Kapital investieren, viel Geld einbringen.

Werden Stromabschaltungen bald üblich?

Ein weiterer Aspekt, der Back-up-Kraftwerke überflüssig machen soll, ist die „Flexibilität“. Ein schillernder Energiewendebegriff. Ist nicht genügend Strom vorhanden, werden Teile des Landes einfach von der Versorgung ausgenommen, abgeschaltet. Das wird „Lastabwurf“ genannt.

Im industriellen Bereich sind Lastabwürfe bereits lange gang und gäbe. Die Unternehmen werden dafür selbstverständlich reichlich entschädigt. Mit Stromabschaltungen und Lastabwürfen funktioniert die Energiewende immer. Aber: Dann gehen auch etliche Industrieunternehmen aus Deutschland weg, dann haben wir in Deutschland Verhältnisse wie in Zweit- oder Drittweltländern. Wo Stromabschaltungen seit langem üblich sind.

Da können wissenschaftliche Studien gefertigt werden noch und nöcher. Alle Wissenschaftlichkeit scheitert an der Unberechenbarkeit des Wetters und an den Strommengen, um die es in einem Industrieland geht. Lediglich Eckpunkte der regenerativen Stromerzeugung sind gewiss: Nachts gibt es keinen PV-Strom. Im Sommer wird mehr PV-Strom als Windstrom erzeugt. Im Winter ist es umgekehrt. Da fällt PV-Strom praktisch aus.

Alles andere ist Ideologie

Die Sonne scheint über Deutschland im Winter nur kurz und schwach. Auf der anderen Seite ist der Strombedarf generell hoch und besonders hoch, wenn mit Wärmepumpe geheizt wird. Dass dieser Strom noch lange Jahre aus fossilen Kraftwerken kommen wird, verdrängt die Klimaschutzgemeinde.

Da kann geforscht und Förderung abgegriffen werden. Damit gibt es noch lange keine Skalierung. Für Arbitrage-Geschäfte und für Systemdienstleistungen sind Batteriegroßspeicher profitabel und geeignet. Für die Stromversorgung Deutschlands auch nur für einen Tag sind sie es nicht. Denn sie stellen viel zu wenig elektrische Energie lediglich für eine kurze Zeit und das auch nur einmalig bereit. Dauerhaft genügend Strom gibt es für ein Industrieland wie Deutschland nur mit Kohle-, Gas- und Atomkraftwerken. Alles andere ist ideologie- und/oder profitgesteuerter Unfug.

Darauf fällt eine **Katherina Reiche** nicht herein. Deshalb will sie diplomatisch-vorsichtig zunächst wesentliche Stellschrauben in die richtige Richtung drehen. Und genau deshalb bringt der klimaindustrielle Komplex alle Mittel in Stellung. Dass die DIHK sich – wenn auch nur als Marketinginstrument – daran beteiligt, verwundert schon. Wird dieser Verband doch von Zwangsbeiträgen für seine Mitglieder (79 Industrie- und Handelskammern) beatmet und ist noch nie durch bahnbrechende Initiativen für Industrie und Wirtschaft aufgefallen.



Kommentare anzeigen

Jetzt die JF stärken!

Unabhängigen Journalismus unterstützen!

 Spenden

